

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **91 (1958-1959)**

Heft 42

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

SSL Vertriebsstelle des Schweiz. Schullichtbildes

Telephon 061 - 32 14 53 Grenzacherstrasse 110



Mit der imposanten Sujetzahl von

6000

bietet Ihnen das Schweizerische Lichtbildhaus die grösste Schulfarbdia-Auswahl

Geographie Schweiz, nahezu alle westeuropäischen Staaten, USA, Mittelamerika, Brasilien, La Plata-Länder, Afrika, Arabische Staaten, Indien, Siam, Wetterkunde, Vulkanismus, Gletscher.

SSL-Reihen: Die Kantone BE, BL, BS, GR, TI, VS, ZH. Europa: Frankreich, Italien, Pyrenäen.

Menschenkunde Zelle und Gewebe, Muskulatur, Blutgefäßsystem, Verdauungs- und Ausscheidungsorgane, Drüsen, Nerven und Sinnesorgane, Fortpflanzungszellen des Menschen, Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Medizin «Der menschliche Körper».

Tierkunde Säugetiere, Vögel, Kriechtiere, Lurche, Fische, Insekten, Spinnentiere - Krebse, Weichtiere, Würmer, Stachelhäuter, Hohltiere, Schmetterlinge, Das Leben der Honigbiene, Der Molch, Die Stubenfliege, Der Turmfalke, Der Maikäfer, Die Libelle, Tiere des Waldes, Raubkatzen, Froschentwicklung, Schmetterlingsentwicklung.

Botanik Rosskastanie, Lärche, Seerose und Teichrose, Löwenzahn, Weissbirke und Schwarzerle, Buschwindröschen, Salweide, Gartenprimel, Sommer- und Winterlinde, Süsskirsche, Knabenkraut, Echter Lein, Maiglöckchen, Flieder und Esche, Kartoffel und Tomate, Berg- und Spitzahorn, Waldweidenröschen, Sumpfdotterblume, Schneeglöcken usw., Giftpflanzen, Pilze, Heimische Orchideen, Fleischfressende Pflanzen, Der Teich, Der Nadelwald, Der Laubwald, Moor, Strand, Arzneipflanzen, Alpenblumen, Parasitismus und Symbiose, bei höheren Pflanzen, Reis.

Kunst und Kunstgeschichte Meisterwerke der Malerei, Gotik, Spätbarock, und Rokoko, Ägyptische Kunst, Antikes Rom, Die Peterskirche, Die Akropolis, Klassisches Hellas, Das Abendmahl, Die Mosaiken von Ravenna.

Physik Atomlehre, Vom Erz zum Stahl — Fachkundedias für Gewerbeschulen.

Geisteswissenschaften — Religion — Volkskunde — Märchen — Wirtschaftskunde.

Dia-Zubehör Dia-Aufbewahrung, Fertige Dia-Rähmchen, Dia-Einfassmaterial.

Kleinbild- und Schmalfilmprojektoren — Projektionswände.

INHALT . SOMMAIRE

Es Glychnis	751	Aus andern Lehrerorganisationen	755	A propos de la formation des institu-	
Wer nimmt die Dienste der städtischen		Fortbildungs- und Kurswesen	756	teurs dans le canton de Berne	757
Berufsberatung in Anspruch?	751	Verschiedenes	756	Divers	761
Schulfunksendungen	754	Buchbesprechungen	756	Mitteilungen des Sekretariates	761
Aus dem Bernischen Lehrerverein	754	Neue Bücher	756	Communications du Secrétariat	761

Die Einführung der Fünf-Tage-Woche im Buchdruckgewerbe machte eine teilweise Vorverschiebung der Arbeitstermine notwendig. So sehen wir uns veranlasst, den Einsendeschluss der **Vereinsanzeigen auf Dienstag 12 Uhr**, vorzuverlegen. Wir bitten, hievon Kenntnis zu nehmen und danken für die pünktliche Einhaltung des Termins.

A la suite de l'introduction de la semaine de cinq jours dans les arts graphiques, les délais concernant certains travaux ont dû être avancés. C'est ainsi que les **convocations** doivent nous parvenir jusqu'au **mardi à 12 heures**. Nous prions les intéressés d'en prendre note et les remercions d'observer ponctuellement le nouveau délai.

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Bezirksversammlung der BLVK in Herzogenbuchsee: Samstag, den 17. Januar, nicht 14. Januar.

Sektion Bern-Land des BLV. Bis 7. Februar ersuchen wir um Einzahlung folgender Beiträge auf unser Postcheckkonto III 6377: Stellvertretungskasse für Primarlehrer Fr. 16.-, für Primarlehrerinnen Fr. 24.-, für Haushaltungslehrerinnen Fr. 18.-. Besten Dank den örtlichen Mitarbeitern für die schulhausweise Einzahlung!

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Mitglieder werden höflich gebeten, bis 1. Februar für die Stellvertretungskasse folgende Beiträge zu entrichten: Primarlehrer Fr. 16.-, Lehrerinnen Fr. 24.-, Haushaltungslehrerinnen Fr. 18.-.

Sektionen Oberemmental und Konolfingen des BLV. Skikurs: 23.-25. Januar in Sörenberg. Leitung: Skiinstruktoren der Sektionen. Unterkunft: Hotels Mariental und Kurhaus. Kosten: Pension und Autocar Langnau-Sörenberg Fr. 46.-. Anmeldung: Sofort an W. Stäger, Oberfeld, Langnau (Tel. 035 - 2 19 76). Das genaue Programm ist schulhausweise zugestellt worden.

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire. Les membres de la SJTM et RS sont convoqués en assemblée générale ordinaire le samedi 24 janvier, à 14 h. 45 à l'Hôtel Suisse, 1^{er} étage, Moutier. Tractanda: 1. Procès-verbal. 2. Rapport du président. 3. Rapport du caissier. 4. Renouvellement du comité. 5. Nomination des vérificateurs. 6. Activité 1959. 7. Divers et imprévu. Les membres du comité sont convoqués 15 minutes avant l'assemblée.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Donnerstag, den 22. Januar, um 14.15 Uhr im Hotel Stadthaus, Burgdorf: Vortrag von Herrn Pfarrer Dr. J. Amstutz über «Ursprung und Arten des Existentialismus».

Bernischer Haushaltungslehrerinnenverband. Mitgliederversammlung: Samstag, 24. Januar, 14.30 Uhr, im Hotel Bristol, Spitalgasse, Bern. Vortrag von Herrn Dr. Welti, eidgenössische Alkoholverwaltung: «Die Eidgenössische Alkoholgesetzgebung und die Obst- und Kartoffelversorgung.» Anschliessend die Tonfilme: Lob der Kartoffel, Die Apfeluhr. Gäste willkommen. Anschliessend Zvieri.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 21. Januar, 16.30 Uhr, Singsaal Sekundarschule Spiez.

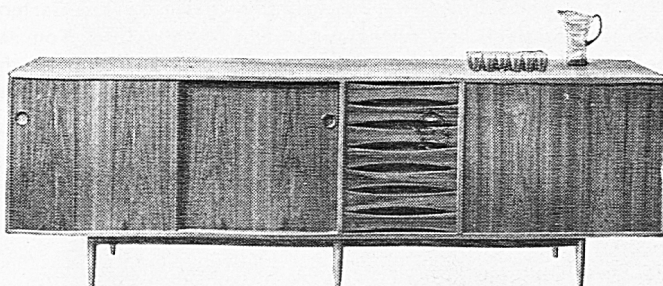
Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 22. Januar, 16.15-18.15 Uhr.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe: Dienstag, 20. Januar, 16.30 Uhr, Sekundarschulhaus Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 22. Januar, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

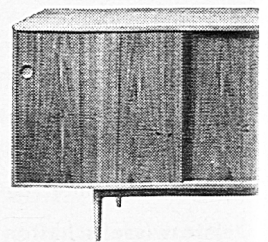
Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 19. Januar, 17.15 Uhr, in der Turnhalle Sägegasse: Hauptversammlung, Volleyball.

Freie Pädagogische Vereinigung. Sitzung der Sprachlichen Sektion, Samstag, 24. Januar, 14.15 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. Jakob Streit: «Beiträge zur Sprachformulierung in den Aufsatz- und Realienheften der Mittel- und Oberstufe und zu den Korrekturarbeiten (Rechtschreibung).» Jedermann ist eingeladen.



Das Triennale-Büfett

An der diesjährigen Triennale in Mailand fand dieses dänische Büfett in Teakholz grosse Beachtung. Entwurf Arne Vodder, 250 cm lang, Fr. 1680.-.



Möbel Vorhänge Teppiche Lampen Kunstgewerbe



Bern Flurstrasse 26

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Es Glychnis

Von Georg Küffer

*I cha's i keine Bilder säge –
Es Wunder, wo men ärnscht verschwygt –
Wie d'Bluescht, wo isch im Same gläge
Und wie ne Flammen ufestygt!*

*Ou d'Wulke brönnt und trybt zur Sunne,
Wenn ds Aberot sie guldig treit –
Bis sie, im grosse Fүүr verrunne,
Im klare Himmel still vergeit.*

Wer nimmt die Dienste der städtischen Berufsberatung in Anspruch?

Die Berufsberatungsstellen legen alljährlich einen amtlichen Bericht ab, der hauptsächlich vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt ausgeht und über die von den Ratsuchenden gewählten Berufe, Studienrichtungen oder Zwischenlösungen orientiert. Er gibt auch Auskunft über die Art der Beratungsfälle und die Schulbildung der Ratsuchenden. Es gibt nun aber eine Reihe von Fragen, auf die dieser Bericht keine Auskunft erteilt, die aber trotzdem von Interesse sein können. Wir haben daher alle männlichen Beratungsfälle des Jahres 1956 nach sozialen Gesichtspunkten untersucht und hoffen, damit zur weiteren Orientierung über die Tätigkeit des Amtes beitragen zu können.

1. Beruf und berufliche Stellung der Väter der Ratsuchenden

Beruf des Vaters des Ratsuchenden	absolut	in %
1. Akademiker, Industrielle, freie Berufe, Kaufleute in leitender Stellung	30	3,7
2. Beamte und Angestellte mit höheren Funktionen (Handel, Industrie, Verwaltung, Verkehr)	39	4,8
3. Absolventen höherer Mittelschulen (Seminar, Technikum, Gymnasium)	28	3,5
4. Selbständig Erwerbende (Handel, Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft)	113	14,0
5. Beamte, Angestellte	135	16,6
6. Gelernte Arbeiter, Facharbeiter	289	35,7
7. Ungelernte, Angelernte	137	16,9
8. Nicht feststellbar	39	4,8
Insgesamt	810	100,0

Wir entnehmen der Tabelle, dass ein guter Drittel der Väter dem Stand der qualifizierten Arbeiter und

Facharbeiter angehört. Diese genossen die Vorteile einer soliden beruflichen Ausbildung in guten und weniger guten Zeiten (Krisenjahre) und erfuhren auch deren Bedeutung in seelisch-geistiger Hinsicht für die ganze Lebensgestaltung. Sie haben gewöhnlich eine starke Verbundenheit zum Beruf. Daher wollen sie auch ihren Söhnen eine gut fundierte berufliche Schulung zukommen lassen. Rund ein Sechstel der Väter sind Hilfsarbeiter, Handlanger oder angelernte Arbeitskräfte. Manche unter ihnen leiden zeitlebens unter ihrer oft durch familiäre Verhältnisse bedingten Berufslosigkeit; denn immer wieder wird sie ihnen in Erinnerung gerufen, wenn es sich um eine Beförderung, Besserstellung, sozialen Aufstieg handelt. Die einen wollen nun bei ihren Kindern gut machen, was bei ihnen gefehlt wurde und die andern sind von den vielen Enttäuschungen so entmutigt, dass ein besonderes Bemühen notwendig ist, um sie für eine Berufslehre ihrer Kinder zu gewinnen. Ein weiterer Sechstel arbeitet als kaufmännische Angestellte oder Beamte in den verschiedenen Verwaltungen, in Handel und Industrie. Es sind manche darunter, die aus bescheidenen Verhältnissen und von der Primarschule her diese Stellung erreichten und daher in Verkennung der veränderten Verhältnisse gerne dazu neigen, die Anforderungen an ihre Söhne zu hoch zu stellen. 14% sind selbständig Erwerbende (ohne die freien Berufe). Diese legen oft Gewicht auf eine besonders eingehende Abklärung der Interessen und Fähigkeiten ihrer Söhne, sei es, weil diese später den väterlichen Betrieb übernehmen sollten, sei es, weil sie diese Möglichkeit ausschlagen und sich einer ganz andern Berufsrichtung zuwenden möchten. Zeigt eine gründliche Untersuchung eine Übereinstimmung von Wunsch und Anlagen des Sohnes, so dürfte das Nachgeben den Eltern nicht so schwer fallen. Diese Lösung ist immer besser als eine erzwungene Übernahme durch den Sohn, da dadurch nicht nur die Entwicklung des Sohnes, sondern, wie vielfache Beispiele erhärten, auch die des Unternehmens gefährdet ist. Zudem hat ein verständnisvolles Eingehen des Vaters auf die Wünsche des Sohnes diesen schon oft später dem Betrieb wieder zugeführt. Weitere 12% umfassen die sozial höher Gestellten in Verwaltung, Unterricht, Industrie und freien Berufen. Sie erfassen häufig die Bedeutung einer den inneren Faktoren entsprechenden Berufswahl von einer andern Seite her und gelangen so zum Wesentlichen. Ein Vater sagte es für viele, als er erklärte: «Ich sehe in meiner Tätigkeit so viele Akademiker in unbefriedigender Stellung, dass ich meinen Sohn vor einer solchen Situation bewahren möchte.» Manche Eltern zeigen sich den veränderten Auffassungen und Notwendigkeiten gegenüber sehr aufgeschlossen und ziehen aus der Erkenntnis, dass die Bildung nicht

allein in der Schulung und das Lebensglück der Kinder im akademischen Studium beruht, die Folgerung.

Die Tabelle bietet ein ziemlich getreues Bild der beruflich-wirtschaftlichen Struktur des Einzugsgebietes. Wenn es prozentual auch nicht ganz ausgewogen ist, so kann doch nicht von einer einseitigen Inanspruchnahme des Amtes gesprochen werden. Sie zeigt, dass die Institution aus allen Kreisen der Bevölkerung in Anspruch genommen wird.

2. Die familiären Verhältnisse der Ratsuchenden

	absolut	in %
1. Eltern geschieden	49	6,0
2. Halb- und Vollwaisen	*63	7,8
3. Unehelicher Geburt	15	1,8
4. Betreut von Jugendämtern, Vormund, Jugendanwaltschaft . .	**40	4,9
5. In Pflegeplätzen, Erziehungsheimen	***28	3,5
6. Vater arbeitsunfähig	4	0,5
7. Vater bzw. Mutter in Heim . .	4	0,5

* 48 Vaterwaisen, 9 Mutterwaisen, 6 Vollwaisen
 ** weitere 40 bereits oben mitgezählt
 *** weitere 26 bereits oben mitgezählt
 Jeder Ratsuchende ist nur einmal gezählt

49 Knaben oder 6% kommen aus geschiedenen Ehen; sie sind vom Miterleben des ehelichen Zerwürfnisses seelisch belastet. Es fehlt ihnen vielfach das innere Gleichgewicht und das Gefühl für ein richtiges Verhalten. Sie sind mehr in sich gekehrt, wenig mitteilbar und haben oft Mühe, Kontakt zu nehmen. Das führt in der Berufslehre gerne zu Schwierigkeiten, die trotz genügender Eignung eine Auflösung des Lehrverhältnisses bedingen können. Wo es sich um Schüler höherer Mittelschulen handelt, können sich gespannte häusliche Verhältnisse so nachteilig auf die Leistungen auswirken, dass sich ein Laufbahnwechsel aufdrängt. In besonderem Masse bemühend wirkt es, wenn ein umsichtig eingeleitetes Lehrverhältnis durch taktloses und unverantwortliches Eingreifen eines Elternteils gefährdet und die häusliche Spannung nun auch in die neue Lebenssphäre des Sohnes getragen wird. Mit den Vaterwaisen teilen sie das Schicksal, dass ihnen gerade in den wichtigen Jahren der Berufswahl und des Übertritts ins Berufsleben eine sichere väterliche Führung fehlt. Viel Leid birgt die Zahl der 63 Halb- und Vollwaisen. Einige erlitten den Verlust eines oder beider Elternteile durch Freitod, andere durch Unglücksfall und weitere nach einem längeren Krankenlager. Wenn für Uneheliche (15) im allgemeinen gut gesorgt wird, so darf das nie über die Tatsache täuschen, dass sie innerlich immer etwas zu verarbeiten haben und selten darüber hinwegkommen. Leider wird die Aufklärung in Verkennung ihrer Wichtigkeit oft hinausgeschoben und noch häufig dem Zufall überlassen. Wie wird die Orientierung z. B. bei dem Knaben wirken, der noch bei Schulaustritt seine Grossmutter für seine leibliche Mutter und die Mutter für seine Schwester hält.

Eine recht stattliche Zahl (80) steht unter Vormundschaft oder wird von der Jugendanwaltschaft oder der

Jugendfürsorge betreut. 54 befinden sich in Pflegeplätzen oder Erziehungsheimen. Dazu kommen einige Fälle, wo der Vater arbeitsunfähig ist oder wo sich ein Elternteil in einem Heim oder in einer Nervenheilanstalt befindet.

Die Tabelle enthüllt ein überraschendes Bild von schicksalhaftem Leid, unter dem manche Knaben aufwachsen. 183, d. h. rund 22,5% der in einem Jahr Ratsuchenden leben nicht in elterlicher Familiengemeinschaft. Manche von ihnen entbehren in hohem Masse der Fürsorge, Geborgenheit, Liebe und Wärme einer geordneten Familie. Dieser Ausfall lässt vieles unentwickelt oder gar verkümmern im Bereich des Affektiven und legt so den Grund zu oft schweren seelischen Störungen im späteren Leben. Die Berufsfindung begegnet bei diesen Jugendlichen nicht selten besonderen Schwierigkeiten. Diese Feststellungen gestatten aber keine Verallgemeinerung, wenn auch die Zahl der durch gestörte Familienverhältnisse schwierig gewordenen Kinder im Zunehmen begriffen ist. Manche dieser Jugendlichen können nicht gesund ohne seelenärztliche Betreuung. Eine solche sollte daher häufiger als bisher eingeleitet werden. Nicht nur im Interesse der Betroffenen selber, denn nie ist später eine volle, den seelisch-geistigen Anlagen entsprechende Entwicklung möglich bei starken inneren Konflikten und Gebundenheiten, sondern auch mit Rücksicht auf die Allgemeinheit. Die Lehrlinge werden später Mitarbeiter sein, Unter-, Neben- oder Übergeordnete und können für ihre Nebenmenschen eine schwere Belastung bedeuten, wenn diese beständig als Projektionsobjekte ihrer unerledigten inneren Schwierigkeiten erhalten müssen. Sorge und Bemühen um ein erträgliches Klima in den Betrieben hat daher schon hier einzusetzen. Schlechtes Betriebsklima ist einer der häufigsten Gründe des Arbeitsplatzwechsels und überschattet manches Familienleben.

Das Bild wäre aber einseitig, wenn wir nicht auch der Knaben gedenken würden, die ausserhalb des Elternhauses ein Heim fanden, das ihnen dieses weitgehend zu ersetzen vermochte. Nicht wenige brachten von Natur aus so viel seelische Kraft und Gesundheit mit, dass sie trotz mancher erlebter Härten nicht dauernd Schaden nahmen. Wir erkennen in diesem Zusammenhang die Bedeutung einer von verantwortungsbewusster Liebe getragenen häuslichen Erziehung für eine gesunde Entwicklung des werdenden Menschen. Etliche der Beratenen waren schon straffällig geworden. Für sie ist die richtige Berufswahl und ein gut ausgewiesener Lehrort von besonderer Wichtigkeit.

Aus unserer Aufstellung ist nicht ersichtlich, bedarf aber doch der Erwähnung, dass nicht wenige Knaben aus sogenannt geordneten Familienverhältnissen mit Fehlentwicklungen ins Berufsleben treten und in ihrer Eingliederung ins Arbeitsleben von den oben aufgeführten Fällen nicht wesentlich abweichen. Die Zahl der Erwachsenen, die seelisch dem Leben gegenüber nicht völlig standhält, ist leider nicht gering.



3. Soziale Verhältnisse, unter Angabe der Kinderzahl der Familien

Familien mit ... Kindern	Zahl der Ratsuchenden absolut	in %	*Stadt Bern in %	*Schweiz in %
1	93	11,5	34,6	26,2
2	228	28,2	35,9	29,9
3	214	26,4	17,0	18,8
4	117	14,4	6,8	10,5
5	57	7,0	2,8	5,7
6	28	3,5	** 2,9	** 8,9
7	13	1,6		
8	14	1,7		
9	6	0,7		
10	3	0,4		
11	3	0,4		
12	5	0,6		
unbestimmt	29	3,6		
	810	100,0	100,0	100,0

* Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1956
** 6 und mehr Kinder

Am meisten Ratsuchende kamen (vergleichsmässig) aus Familien mit zwei Kindern (28,2%), dann folgen mit nicht grossem Abstand solche aus Familien mit drei, hierauf wesentlich weniger aus Familien mit vier Kindern. Erst jetzt folgen die Einzelkinder mit 11,5%. Dann sinkt der Anteil stetig mit der Zunahme der Kinderzahl. Fünf Knaben mit je elf Geschwistern stehen an der Spitze. Einer dieser Knaben wurde uns von seinem Lehrer als sehr anständig, zuverlässig, immer willig und ruhig empfohlen.

Das Einzelkind steht demnach erst an vierter Stelle, während sich die Einkindfamilie nach der Statistik in der Stadt Bern und gesamtschweizerisch an zweiter Stelle befindet, wobei die Differenz mit der Zweikindfamilie, die am stärksten vertreten ist, nicht wesentlich ist. Es ist einleuchtend, dass die Eltern mit nur einem Kind in manchen Fällen mehr Zeit haben, sich mit diesem zu beschäftigen und wirtschaftlich auch so gestellt sind, dass sie sich für besondere Fragen an private Stellen wenden können. In der Stadt Bern machen die Familien mit einem und zwei Kindern 70,5% aller Familien mit Kinder aus, gesamtschweizerisch 56,1%, bei den Ratsuchenden aber nur 39,7%. 56,7% aller Knaben, die sich beraten liessen, gehören also mittleren oder grossen Familien an, also wesentlich mehr als verhältnismässig hätte erwartet werden können. Es sind also vorwiegend die mittleren und grossen oder die weniger bemittelten Familien, die die Dienste der Berufsberatung beanspruchen.

4. Das Alter der Ratsuchenden

Jahrgänge	1942 und später	1939-1941	1936-1938	1926-1935	1916-1925	1906-1915	1905 und früher	total
Ratsuchende	17	656	80	35	14	5	3	810

Die Tabelle weist eine recht beachtliche Streuung auf. Wenn sich auch der grössere Teil der Ratsuchenden aus den Jahrgängen um den Schulaustritt rekrutiert, so hat es die Berufsberatung doch mit einer ziemlich grossen Zahl von älteren Ratsuchenden zu tun (137). Während

sich die einen freiwillig melden, finden sich andere auf Veranlassung einer Behörde, des Arbeitgebers oder des Arztes ein.

Manche Ungelernte haben schon früh das Schicksal der beruflich Ungeschulten erlebt, sehen die enge Begrenzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und des sozialen Aufstieges und möchten nun noch Versäumtes nachholen. Diese Leute sind gewöhnlich nicht nur älter, sondern auch reifer und bringen eine Einsatzbereitschaft mit, die das Erwerben des Fähigkeitszeugnisses gewährleistet.

Andere möchten sich noch einer Berufslehre unterziehen ohne klare Vorstellung eines beruflichen Zieles oder des für einen älteren Anwärter nicht immer leichten Weges dazu. Sie bringen oft nicht die erforderlichen inneren Voraussetzungen mit, erwarten zu weitgehendes Entgegenkommen des Arbeitgebers, können sich nicht mehr auf einen bescheidenen Lohn und weniger Freizeit umstellen und haben Mühe, sich als ältere Lehrlinge im Betrieb einzuordnen. Auch rechnen sie nicht selten mit der Möglichkeit einer Lehre ohne Besuch der Berufsschule. Wenn eine eigentliche berufliche Ausbildung für diese Leute nicht mehr verwirklicht werden kann, so gelingt es doch gewöhnlich, sie in einer Beschäftigung unterzubringen, die ihnen besser entspricht als die bisherige, so dass sie dennoch das Gefühl einer beruflichen Verbesserung haben. Es sprechen auch Berufsleute vor, die sich nicht am richtigen Platz fühlen und daher einen Berufswechsel vornehmen möchten. Nicht selten sind es medizinische Gründe, die einen solchen aufdrängen als Folge von Krankheit, Unfall oder eines sich langsam einstellenden Leidens (z. B. Ekzem, besonders an den Händen, im Gesicht oder an den Gelenken). Es zeigt sich immer wieder, dass manchem Berufswechsel im späteren Leben hätte vorgebeugt werden können, wenn bei der Berufswahl dem Vorliegen einer Neigung zu bestimmten Erkrankungen in der Familie Rechnung getragen und auch der Rat eines Arztes eingeholt worden wäre.

Häufig wird der Wunsch nach einem andern Beruf mit Unbefriedigtheit, mangelndem Interesse, fehlender Freude an der beruflichen Tätigkeit begründet. Hier ist es stets angezeigt, nicht nur die Arbeit und die Verhältnisse am Arbeitsort zu untersuchen, sondern auch die familiären Verhältnisse. Dabei kann oft festgestellt werden, dass sich der Herd der Schwierigkeiten keineswegs immer am Arbeitsort befindet. Öfters finden wir ihn in häuslichen Konflikten und allgemeinen Lebensschwierigkeiten, die sich dann natürlich auch beruflich in der Leistung und in der Zusammenarbeit im Betrieb auswirken. Diese sind vielfach die Folgen einer falschen Lebenseinstellung und Denkweise. Ohne Änderung derselben wird jeder Berufswechsel illusorisch. Gelingt es, eine solche herbeizuführen, so wird meistens ein Berufswechsel überhaupt nicht mehr notwendig oder gewünscht. Zuweilen erscheint dann noch ein Wechsel des Arbeitsortes zweckmässig.

Weniger zahlreich sind die Ratsuchenden, die den beruflichen Anforderungen nicht gewachsen sind und daher einen Berufswechsel vornehmen müssen. Sind sie verheiratet und ohne finanzielle Reserven, so stehen sie oft Schwierigkeiten gegenüber, die nur durch besondere

Anstrengungen bewältigt werden können. Es handelt sich gewöhnlich um Versager, die beruflich zu hoch ge-griffen haben. Ein Berufswechsel im eigentlichen Sinne ist immer eine ausserordentliche seelische Belastung für den Mann, sieht er doch im Hintergrund stets die Möglichkeit der Berufs- und Arbeitslosigkeit.

Es finden sich Studenten ein, die die charakterliche Reife oder die Fähigkeit theoretisch-abstrakten Denkens nicht in genügendem Masse besitzen und deshalb auf die akademische Laufbahn verzichten müssen. Neben diesen sprechen junge Leute mit Maturität vor, die von einem Studium überhaupt absehen und sich einer Berufslehre zuwenden möchten (Hotel, Verkehr, Technikum). Die Erwerbung des Maturitätszeugnisses kann keineswegs immer als zweckmässig angesprochen werden. In nicht seltenen Fällen wird aber während der Gymnasialzeit die Möglichkeit einer Laufbahn über eine Berufslehre gar nicht erwogen, auch wenn sie als angezeigt erscheint, bis sich später unter dem Druck der Verhältnisse eine solche Lösung aufdrängt. Damit ist aber wertvolle Zeit verflossen und die innere Haltung öfters vom eigentlichen und echten Berufsbild abgerückt. Und darin liegt eine Gefahr für den jungen Menschen.

Jüngere Ratsuchende (17) wenden sich in Fragen der Wahlfächer, des zu ergreifenden Schultyps oder bei Schulwechsel an das Amt. Wo es sich nicht um solche Sonderfragen handelt, werden, und zwar vor allem aus Gründen der Reife, nur Knaben zur Berufswahlabklärung aufgenommen, die ihr letztes Schuljahr absolvieren.

Abschliessend sei noch die Erfahrung festgehalten, dass der Mann beruflich ziemlich lange umstellfähig ist, wenn er sich seine geistige Beweglichkeit, sein Selbstvertrauen und eine gesunde Denkweise zu erhalten wusste. Neuorientierung bei beruflichen Schwierigkeiten ist eine wesentlich geistige Angelegenheit.

W. Türlér, Berufsberater

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr)

20./26. Januar. *Der Grippe auf der Spur.* In einer fesselnden Hörfolge berichtet Dr. Georg Gerster, Zürich, über die mühsamen Anstrengungen zur Entdeckung des Grippevirus und die Tätigkeit der internationalen Grippe-Weltzentrale London zur Abwehr der heimtückischen Ansteckungskrankheit. Ab 7. Schuljahr.

22./28. Januar. *Ein kleiner Räuber.* Dr. Harro Buchli, Banyuls-sur-Mer (France), erklärt einem Bienenzüchter den hochinteressanten und geheimnisvollen Lebenskreis des Bienenwols, einer den Bienen feindlichen Grabwespe. Eine Naturkundesendung voller Spannung! Ab 7. Schuljahr.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Oberland des BMV

Sektionsversammlung vom 9. Dezember 1958 in Spiez. Durch zahlreichen Besuch der Versammlung bewiesen die Oberländer Kolleginnen und Kollegen erneut ihr Interesse an zeitgemässen Schulfragen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Kurzreferat von Herrn Seminardirektor Dr. F. Müller-Guggenbühl, Thun: *Zur Problematik der Aufnahmeprüfungen ins Seminar.*

Wenn Herr Direktor Müller am Schluss der Diskussion bemerken konnte, die Begegnung mit den Oberländer Lehrern sei freundlicher abgelaufen, als er auf seinem Gang in «die Höhle des Löwen» hätte erwarten können, so zeigt dies am besten, wie gut es dem Redner gelungen ist, ein heikles Thema in sachlicher Weise darzulegen und zugleich eine Atmosphäre des Vertrauens zwischen Seminarleitung und Sekundarlehrerschaft zu schaffen.

Eine Problematik besteht bei allen Aufnahmeprüfungen. Besonders drückend wird sie, wenn die Zahl der Anmeldungen in so krassem Missverhältnis zu den Aufnahmen steht, wie dies letztes Jahr der Fall war bei den bernischen Mädchen-seminarien, wo von 350 Kandidatinnen 250 zurückgewiesen werden mussten. Die zusätzlichen Schwierigkeiten für das Ausleseverfahren an einer Berufsschule liegen darin, dass nicht nur Wissen und Fähigkeiten einer Kandidatin geprüft werden sollten, sondern dass es ebenso wünschenswert wäre, Aufschluss zu erhalten, ob sich eine Kandidatin später für den Lehrerinnenberuf eignet. Nun lässt sich zwar sagen, worin die Voraussetzungen des guten Lehrers bestehen. Der Referent sprach von Geistigkeit in sozialen Formen. Er meinte damit, dass ein Lehrer sowohl Interesse am Stoff bekunden muss, den er vermitteln will, als auch die Liebe zum Kind, als dem Wesen, dem er diese geistige Welt erschliessen will. Wie lassen sich aber geistiges Interesse und Liebe zum Kind prüfen?

Nach diesen allgemeinen Gedanken sprach der Referent über die praktische Durchführung der Prüfung am Lehrerinnen-seminar Thun. Die zehn folgenden Teilgebiete ergeben die Gesamtnote:

1. Der schriftliche Bericht der Lehrerschaft. 2. Die mündliche Besprechung mit dem Direktor. 3. Die Beschäftigung mit Kindern. 4. Muttersprache mündlich. 5. Der schriftliche Aufsatz. 6. Französisch. 7. Mathematik. 8. Musik. 9. Turnen oder Handarbeiten. 10. Zeichnen.

Nachdem Herr Direktor Müller ausführlich über jeden dieser zehn Punkte gesprochen hatte, antwortete er auf einige Einwände, die immer wieder gegen die Prüfung erhoben werden. So gab er zu, dass der Charakter bei der Prüfung zu wenig erfasst werde. Wer aber kann ein zuverlässiges Mittel zur Prüfung des Charakters angeben? Auch sah der Referent eine gewisse Gefahr darin, dass Mädchen aus städtischen Verhältnissen im Vorteil seien gegenüber Kandidatinnen aus ländlichen Bezirken. Diese Gefahr erkennen bedeute aber zugleich, sie stark herabmindern.

Die Diskussion wurde rege benützt, doch zeigte es sich, dass der Referent alle wesentlichen Punkte berührt hatte.

Nach einigen Mitteilungen konnte der neue Sektionspräsident, Kollege H. Pflughaupt, Hilterfingen, die Versammlung um 17 Uhr schliessen. hm

Sektion Interlaken des BLV

Auf immer breiterer Basis wird im Winter der Turnunterricht ins Freie verlegt, tummeln sich Schulklassen beim Schlitteln, Eislaufen oder Skifahren. Namentlich das Skifahren verlangt, dass die Lehrerinnen und Lehrer selber «auf der Höhe» sind. So belebten denn vom 2. bis 5. Januar an die 30 Lehrkräfte aus dem Amt Interlaken das prächtige Skigebiet von Müren.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 3 9995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



stemnten, schwangen und fielen um, dass es eine Freude war. Oberlehrer Oskar Michel (Bönigen) hatte als initiativer Präsident der Sektion Interlaken des Bernischen Lehrervereins den Skikurs tadellos organisiert, so dass alles wie am Schnürchen lief. Unter der tüchtigen Leitung der sektionseigenen Ski-Instruktoren Ernst Schläppi (Unterseen) und Heinz Ruff (Brienz) umfasste die Arbeit praktische Übungen und Theorie aus dem ganzen Gebiet des Skifahrens unter besonderer Berücksichtigung des Schüler-Skilaufes. Im modern und geschmackvoll eingerichteten Kurszentrum des SLL fanden die Teilnehmer liebevolle Aufnahme und Betreuung. Hier erzählte auch der langjährige Mürren-Schulmeister H. Meyer seinen Kollegen von Alltag und Schule des Dorfes in früheren Zeiten. Seminarturnlehrer Max Reinmann (Hofwil) – ein ehemaliger Interlakner – äusserte sich als Kursinspektor befriedigt über die im Kurs geleistete Arbeit, und befriedigt vom Kurs sind auch alle Teilnehmer, die inmitten froher Kameradschaft vier herrliche Tage im winterlichen Mürren verbringen durften und nur den einen Wunsch haben, der Kurs möge so bald als möglich wiederholt werden.

F. H.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Tagung der ehemaligen Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil

Im Rathaus in Bern versammelten sich am Stephanstag die ehemaligen Schüler des staatlichen Lehrerseminars Hofwil-Bern zu ihrer traditionellen Jahrestagung in so grosser Zahl, dass der Grossratsaal bis auf den letzten Tribünenplatz besetzt war. Der Präsident der Vereinigung, Fritz Vögeli, Langnau i. E., konnte unter den Anwesenden als Gast auch den neuen Seminardirektor, Herrn Hermann Bühler, der sein Amt im kommenden Frühjahr antreten wird, willkommen heissen. Die Versammlung stimmte den Jahresrechnungen sowie dem Budget für 1959 zu und hiess die Erhöhung des Jahresbeitrages von Fr. 3.— auf Fr. 4.— gut. Als neue Mitglieder der Ehemaligenvereinigung wurden die Angehörigen der 119. Promotion und diejenigen der Promotion 119a (Absolventen des Sonderkurses IV) aufgenommen.

Im Mittelpunkt der Tagung, an der wie gewohnt das Geschäftliche hinter der Erneuerung des Bekenntnisses zur staatlichen Lehrerbildungsstätte zurücktrat, stand ein Vortrag des Berner Astronomieprofessors Dr. M. Schürer über das Thema «Mensch und Kosmos». Der Referent schilderte die Wandlung des astronomischen Weltbildes in den seit der vorwissenschaftlichen Zeit verstrichenen Epochen bis zu unserer, dem Technischen verhafteten Neuzeit und umriss die Bedeutung der naturwissenschaftlichen Forschung für die Erziehung der Menschen zu verantwortungsbewussten Gliedern der Schöpfung, wobei er einer humanistischen Lebensnähe des Naturwissenschaftlers das Wort redete.

Den Ausklang der eindrucksvollen Tagung bildete ein Liederkonzert des Baritons Hans Gertsch aus Bern, der, am Flügel von Edwin Peter, Bern, begleitet, den Schubertschen «Schwanengesang» vortrug. Dazwischen bot der Pianist drei Schubert-Impromptus dar. Die beiden Künstler fanden in der grossen Lehrergemeinde dankbare Zuhörer und wurden mit warmem Beifall belohnt.

E. W. E.

Ein ausführliches Protokoll wird wie üblich kurz vor der nächsten Tagung – Dezember 1959 – erscheinen.

Verband Bernischer Lehrerturnvereine

Am 20. Dezember 1958 fand im Restaurant Bürgerhaus in Bern die ordentliche Delegiertenversammlung des Verbandes Bernischer Lehrerturnvereine statt. Unter der flotten Leitung von Walter Stäger, Langnau, wickelte sich der geschäftliche Teil sehr speditiv ab. Dem Jahresbericht des Präsidenten war zu entnehmen, dass der BLTV im vergangenen Jahr eine

erfreuliche Aktivität aufwies. Am Schweizerischen Lehrerturntag in Lausanne stellten die Berner mit 117 Teilnehmern den Haupthart und schnitten in allen Wettbewerben ehrenvoll ab. Sehr gut besucht war der Kurs für Geräteturnen in Langenthal, wo Jack Günthard aus Luzern die Teilnehmer restlos zu begeistern vermochte. Durch den Tod von Nationalrat Ernst Aebersold kurz vor Jahresende verlor der BLTV einen unermüddlichen Förderer seiner Sache. Ehre seinem Andenken!

Das Tätigkeitsprogramm pro 1959 wurde von den Delegierten einstimmig gutgeheissen. Der LTV Biel wird am 20./21. Juni 1959 im Raume Biel/Maggingen die Sommertagung organisieren. Für die Wintertagung 1959/60 liess sich noch kein Organisator finden, so dass der Vorstand vorderhand den Auftrag übernahm. Fritz Fankhauser orientierte die Versammlung eingehend über die «HYSPA», jene Ausstellung über Gesundheitspflege, Turnen und Sport, die im Sommer 1960 in Bern durchgeführt werden soll. Der BLTV hat seine Mitwirkung in der Gruppe «Turnen und Sport in der Erziehung» zugesagt. Als technischer Leiter des BLTV gab Turninspektor Fritz Müllener bekannt, dass das Hauptgewicht der Tätigkeit im Jahre 1959 auf den Einführungskursen II./III. Stufe liegen wird, sofern das neue Lehrmittel rechtzeitig herausgegeben wird. Andernfalls steht der Kredit für verschiedene Kurse und für die Leiterausstellung zur Verfügung.

Frl. Rohrbach, als Vertreterin des Bernischen Lehrervereins, und Fritz Vögeli, als Vertreter des Schweizerischen Turnlehrervereins, überbrachten dem BLTV die besten Wünsche zu weiterem Gedeihen.

Den zweiten Teil der Versammlung bestritt Robert Studer mit einem sehr guten Film über «Volleyball», worauf Walter Stäger die flott verlaufene Tagung mit einem «Glückauf zum Jahreswechsel» abschloss.

-eb-

99. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern

Die diesjährige Promotionsversammlung wurde als Entgegenkommen an unsere Oberländer Kameraden nach Interlaken verlegt. Die 15 anwesenden Kameraden wurden durch den Präsidenten herzlich willkommen geheissen. In seiner besinnlichen Ansprache gedachte er der mannigfachen Veränderungen am Seminar und in den persönlichen Verhältnissen der Kameraden seit unserem Seminaustritt im Frühjahr 1938. Damit wurde unsere Zusammenkunft eine richtige Jubiläumsversammlung. Nachdem der Magen ganz auf seine Rechnung gekommen war, wurde auch der geschäftliche Teil nicht vernachlässigt. Die Kameraden liessen sich über die Beratungen in der Vereinigung der Ehemaligen orientieren. Insbesondere wurde dem Begehren nach Revision der Statuten einhellig zugestimmt. Ferner wurden das Amt des Kassiers und des Präsidenten wegen Rücktritt neu bestellt. Als neuer Präsident der Promotion wurde Walter Kurt, Lehrer in Bern, und als Kassier Hans Bieri, Lehrer in Huttwil, erkoren. Nach einem fröhlichen Kegelschub fanden sich die Kameraden im neuen Heim unseres Studienkollegen Peter Grossniklaus in Unterseen ein, welcher im Duett mit seiner lebenswürdigen jungen Gattin ein Programm Kabinettstücke am neuen Cembalo mit Geige und selbstgebaute Fiedel bot. Bei köstlicher Bewirtung entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch über allerlei Lebensfragen. Zudem berichtete Kollege Karl Brüllhardt, welcher letztes Jahr einen interessanten Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten machen konnte, über die dort gewonnenen Eindrücke, worauf sich eine eifrige Diskussion über die amerikanischen Erziehungsmethoden entwickelte. Nur allzusehr schnell flogen die Stunden liebevoller Gastfreundschaft dahin und mahnten zum Aufbruch. Die neue Form der Zusammenkünfte im häuslichen Kreise eines Kameraden hat im Fluge Sympathien gewonnen und soll in Zukunft in allen Kantonsteilen Nachahmung finden.

K.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Kurs für Technischzeichnen

Die Oberstufenkonferenz der Primarschule Biel deutsch führte während der Dauer des dritten Schulquartals 1958/59 (Monate Oktober bis Dezember) einen sehr gut besuchten Kurs für Technischzeichnen durch, der unter der Leitung von Herrn Rob. Schaad, a. Gewerbelehrer, Biel, stand.

Die Kursteilnehmer wurden durch praktische Arbeit im Gebiet von Geometrisch- und Projektionszeichnen, vertieft und belebt durch didaktische Ratschläge und methodische Hinweise ihres erfahrenen Kursleiters vom grossen Wert des Technischzeichnens als spezifisches Unterrichtsfach für die Oberstufe der Volksschule überzeugt.

Bei aller Aneignung eines sauberen und exakten Arbeitens und des rechten Gebrauchs der Werkzeuge soll der Schüler beim Technischzeichnen zu einem klaren räumlichen Denken, im Lesen einer fertigen Zeichnung zu ebensolchen klaren Vorstellungen gebracht werden. So wird dem Jüngling, der sich irgend einen formenschaffenden Beruf in Gewerbe oder Industrie zuwendet, das nötige Rüstzeug mitgegeben.

Bei Kursschluss wurde den Kursteilnehmern von der städtischen Einkaufszentrale schulhausweise die im Verlag von E. Ingold, Herzogenbuchsee, erschienene neue Auflage des Lehrmittels Technischzeichnen an Primar- und Sekundarschulen, Bezirks- und Gewerbeschulen, mit Vorlagewerk, an dessen Erscheinen unser Kursleiter, Herr Rob. Schaad, namhaften Anteil hat, übergeben und für neue Technischzeichnerklassen die volle Ausrüstung zugesagt.

Wir danken unserem Kollegen, Herrn Rob. Schaad, für die hingebende und zielbewusste Leitung, den Schulbehörden der Stadt Biel für ihr grosses Verständnis und Entgegenkommen.

pl.

VERSCHIEDENES

Histörchen

Das von Kopisch verfasste Gedicht (S. 129 4.-Klass-Lesebuch) wurde von Peter Loosli, Thun, vertont und gelangt am 22. Januar 1959 zwischen 17.35 und 18.10 am Radio zur Übertragung. Wir möchten nicht unterlassen, die Lehrerschaft davon in Kenntnis zu setzen und sie zu bitten, nach Möglichkeit diese Übertragung den Schülern zu empfehlen. Mitwirkende bei diesem Konzert sind ausschliesslich Kinder. In der gleichen Sendung sind alte Landsknechtlieder zu hören, ebenfalls von Kindern interpretiert. (Näheres siehe Radiozeitung.)

Kantonales Technikum Biel

Die Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1959/60 werden neun Wochen vor Beginn des Sommersemesters, Montag 16. und Dienstag 17. Februar 1959, durchgeführt. Beginn des neuen Schuljahres: 20. April 1959.

BUCHBESPRECHUNGEN

Alfred Bärtschi, Die Chronik des Jost von Brechershäusern. Verlegt vom Arbeitsausschuss für das Heimatbuch Burgdorf, Sonderdruck aus dem 25. Burgdorfer Jahrbuch 1958. 62 S.

Der Name Jost von Brechershäusern verbindet sich im Bewusstsein des Geschichtsfreundes mit den Vorstellungen über das Zeitalter des Dreissigjährigen Krieges und des Bauernkrieges. Während Jahren schrieb der wohlhabende, scharfblickende und klar urteilende Hofbauer Jost in Brechershäusern bei Wynigen in der nächtlichen Stille seiner Stube an einer Chronik für seine Nachkommen. Das Original dieser

urwüchsigen Aufzeichnungen ist leider verschollen; dagegen existieren drei Abschriften einer Kopie von 1725; die dritte (mit der Signatur Mül. 305) ist im Besitz der Bürgerbibliothek Bern und wurde 1892 erstmals veröffentlicht. Da jene Broschüre seit langem vergriffen ist, entspricht die Neuausgabe einem wirklichen Bedürfnis.

Richard Feller sagt in seiner Geschichte Berns (II/538) von Jost u. a.: «Man möchte seinen Bericht noch einmal so lang wünschen. Der Staat liegt ihm hoch und fern; er geht von seiner Umgebung aus und will dartun, wie es den Bauern vor dem Krieg erging, wie der Krieg sie anfasste, wohin sie nach dem Krieg gerieten. Er ahnt in der Wandlung eine Fügung.» In der Tat enthält die Chronik des Bauers von Brechershäusern eine Fülle anschaulicher Einzelzüge zur Geschichte seiner Zeit. Von Alfred Bärtschi, dem unermüdeten und erfolgreichen Lokalgeschichtsforscher, trefflich eingeleitet und ausführlich kommentiert – Einleitung und Anmerkungen machen über zwei Dutzend Seiten aus –, mit wertvollem Bildmaterial ausgestattet, wird das Heft bestimmt vielen Freunden der bernischen Geschichte als ein willkommenes Geschenk erscheinen.

Hans Sommer

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Auflage bereits verkauft. Eine Neuauflage käme nur in Frage, wenn die Urschrift gefunden würde. Vielleicht leistet die gleichwohl veröffentlichte Besprechung der Suche nach der Handschrift Vorschub. Der Bearbeiter der Chronik und der Arbeitsausschuss sind für jeden Hinweis dankbar. Red.

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Charlotte Bühler/Lotte Schenk-Danzinger/Faith Smitter, Kindheitsproblem und der Lehrer. Verlag für Jugend und Volk, Wien. Fr. 16.50.

Gottfried Guggenbühl, Quellen zur allgemeinen Geschichte. Zweiter Band: Geschichte des Mittelalters. Vierte vermehrte Auflage. XII/364 S. Schulthess & Co. AG, Zürich. 1958. Fr. 20.– (Partienpreis Fr. 17.–).

Gestaltungen sozialen Lebens bei Tier und Mensch. Herausgegeben von Prof. F. E. Lehmann. Sammlung Dalp, Bd. 89. A. Francke AG., Bern. Fr. 12.35.

Das Buch, hervorgegangen aus einem Zyklus kulturhistorischer Vorlesungen an der Universität Bern im Wintersemester 1956/57, ist ein gemeinsames Unternehmen folgender Professoren:

H. R. Behrendt: Aktuelle Fragen menschlichen Gesellschaftslebens.

H. v. Greyerz: Gemeinden und Bünde.

F. E. Lehmann: Der Staat der Bienen als feingegliedertes Sozialgefüge.

M. Lüscher: Von der Gruppe zum «Staat» bei Insekten.

R. Meili: Die Grundlagen des sozialen Verhaltens des Kindes.

M. Meyer-Holzappel: Gruppenbildung bei Wirbeltieren und Soziale Beziehungen bei Säugetieren.

H. Ryffel: Einzelmensch und Gesellschaft und Der Staat.

J. Schär: Kirche und Religionsgemeinschaften.

J. R. Schmid: Grenzen und Möglichkeiten der Gemeinschaftsbildung durch die Schule.

H. Walther-Büel: Die soziale Problematik gestörten Seelenlebens.

P. Zinsli: Die Sprache als Stifterin menschlicher Gemeinschaft.

Kurt Guggisberg, Bernische Kirchengeschichte. P. Haupt, Bern. Ganzleinen Fr. 25.–, Halbleder Fr. 39.–.

Prof. Heinrich Gutersohn, Geographie der Schweiz in drei Bänden. Band I: *Jura*. 256 S. 16 Illustrationen, 47 Figuren, 3 Kartenausschnitte. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 32.–.

Dr. Willy Gyr, **Lehrbuch der französischen Sprache**. Schweizerischer Kaufmännischer Verein Zürich. Fr. 11.-.

Albert Jetter/Eugen Nef, **Wasser und Pässe in Graubünden**. Bd. 5: «Wir wandern durch Land und Leben.» Eine landeskundliche Anthologie für die Schule. 72 S., 25 Abbildungen. P. Haupt, Bern. Fr. 4.-.

Ihrer Anthologie «*Am jungen Rhein*» lassen die beiden Herausgeber Jetter und Nef eine solche über «*Wasser und Pässe in Graubünden*» folgen. Die reiche Sammlung von Lese- und Quellenstücken wird dem Geographielehrer nicht weniger dienen als die erstgenannte. Sie belehrt uns in anschaulichen Bildern, wie Wasser und Berg das Land formen, wie der Mensch einerseits die Urtümlichkeit der Natur zu erhalten sucht, andererseits wie er das Landschaftsbild zu ändern vermag und erzählt uns vom Leben auf Talwegen und Pässen, von den Burgherren, die jene überwachten und von den Bahnen, die ihre eigenen Wege gehen. Für die eigene Vorbereitungsarbeit des Lehrers, für Schülervorträge und Gruppenarbeiten überreiches Material. Zugreifen! *

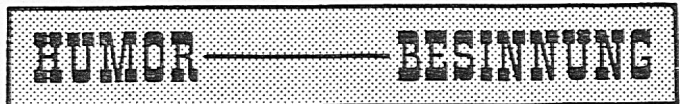
Konzentrationschwache Kinder. Eine Diskussion der Arbeitsgemeinschaft Schulpsychologie im Berufsverband Deutscher Psychologen. Herausgegeben von Hans Kirchoff, Hamburg und Bernhard Pietrowicz, Münster i. W. Heft 24: «Psychologische Praxis», Schriftenreihe für Erziehung und Jugendpflege. S. Karger, Basel. Fr. 24.-.

Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Band 8. Prof. W. Wyssling, Dr. A. Wander, Henri Cornaz. Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien, Zürich. AG Buchdruckerei Wetzikon. Fr. 6.-.

Dr. Albert Wander, 1867-1950, Sohn eines Chemikers, der in Bern ein Laboratorium führte und sich oft mit Malzprodukten befasste, fühlte sich von Jugend auf zur akademischen Laufbahn hingezogen. Er studierte zunächst Pharmazie, dann Chemie und machte in Genf den Dr. der Naturwissenschaften. Er wollte seine Ausbildung durch das Studium der Medizin noch mehr erweitern, als sein Vater starb und die Pflicht an ihn herantrat, das väterliche Unternehmen weiterzuführen. Das breite wissenschaftliche Fundament sollte ihm sehr zustatten kommen, als er jahrelang an der Entwicklung eines Nährpräparates arbeitete, das Malz und Eier miteinander vereinigte. Er nannte seine Kreation, die sehr bald einen Siegeszug durch die ganze Welt antrat, «Ovomaltine». Darüber hinaus schuf Dr. Wander die Grundlage für eine eigene Produktion

von Heilmitteln; er hielt stets enge Fühlung mit der Wissenschaft, was auch durch die Errichtung einer Stiftung zum Ausdruck kommt, deren segensreiches Wirken an der Berner Universität immer wieder spürbar ist. Wer das Lebensbild Dr. Albert Wanders (verfasst von Dr. H. R. Schmid) liest, findet darin manche treffende Lebenswahrheit.

Zwei weitere Biographien sind mit der erwähnten zu einem Band vereinigt: Professor W. Wyssling, 1862-1945, ein Zürcher, wird als Pionier der Elektrotechnik geschildert, der sowohl Kraftwerke erbaute, wie auch Einfluss auf die Elektrifikation der Bahnen und auf die Gesetzgebung nahm. Der dritte im Bunde ist der Waadtländer Henri Cornaz, 1869-1948, dessen Lebensarbeit heute noch in blühenden Werken der schweizerischen Glasindustrie sichtbar ist; die Glashütte Bülach wurde von ihm zu neuem Leben erweckt. Dieses dritte Lebensbild des neuen Bandes ist Aymon de Mestral und Rudolf Keller zu verdanken.



Histörchen vom Lehrzimmer

Ein junger Pösteler soll im Lehrzimmer eines Stadtschulhauses etwas abgeben. Aber alles Klopfen an der mit «Lehrer» angeschriebenen Tür nützt nichts. Die Lehrer scheinen verschwendet oder schwerhörig zu sein. Im Korridor wimmelt es von Schülern, und bald bilden sich Grüpplein von kichernden Zuschauern. Endlich tritt der junge Mann ratlos einige Schritte zurück; und jetzt, da er an der benachbarten Tür das Wort «Knaben» entdeckt, geht ihm plötzlich ein Licht auf. . .

Heute wird nur noch Papier gesammelt. Viele werden sich aber noch an die allgemeinen Altstoffsammlungen erinnern, die die Schulkinder während des letzten Krieges durchführten. Es war ein schöner und nützlicher Beitrag der Schüler an die wirtschaftliche Landesverteidigung. Weniger schön war es, dass in einem grösseren Dorfe ein paar Lausbuben auf den Gedanken kamen, das Schild mit der Aufschrift «Sammlung von alten Knochen und Flaschen» an die Lehrzimmertüre zu hängen!

-1

L'ECOLE BERNOISE

A propos de la formation des instituteurs dans le canton de Berne

Coup d'œil rétrospectif

Sur la proposition de la Commission pédagogique de la partie allemande du canton et du Comité cantonal, l'Assemblée des délégués de la SIB de juin 1958 a invité les sections à s'occuper encore une fois en 1958 et en 1959 de la question de la formation des instituteurs. Ainsi les sections auront eu pour la quatrième fois en l'espace de 30 ans – de 1928 à 1958 – l'occasion de discuter du même thème et de répondre aux mêmes questions.

Un coup d'œil rétrospectif, jeté sur les trois premières consultations, et une orientation sur la question «Que voulait-on alors, et que veut-on aujourd'hui?» n'intéressent pas que les jeunes classes du corps enseignant en activité. Bien des aspects du problème tel qu'il se présentait en 1928/29 (1^{re} consultation), en 1938 (2^e) et en 1945 (3^e), qui avaient alors toute leur valeur et qui furent discutés, ont, entre temps, été refoulés à l'arrière-plan par d'autres questions, ont perdu de leur intérêt ou ne sont plus vivants dans l'esprit de ceux qu'ils avaient préoccupés. Mais pour ceux qui ne sont

entrés dans la carrière qu'après 1945, le problème qui se pose une fois de plus ne peut manquer de retenir l'attention – c'est du moins ce que pense la Commission pédagogique. Dans l'idée d'être utile aux uns et aux autres, l'auteur de ces lignes s'est chargé de reprendre la question «Qu'avait-on alors en vue?». Mais pour introduire ensuite la discussion il sera fait appel à des rapporteurs compétents qui exposeront le plan relatif aux modifications prévues dans la formation des instituteurs dans le canton de Berne, ainsi que les plans appliqués dans d'autres cantons dans le même but. Les deux travaux suivants, qui ont déjà été publiés dans l'«Ecole bernoise», pourront également servir d'introduction à ce complexe de questions:

«Les problèmes actuels de la formation des instituteurs» par le professeur J.-R. Schmid, Thoune-Berne («Ecole bernoise» n° 7, du 24 mai 1958), et

«Coup d'œil sur la formation des instituteurs en Basse-Saxe», par le Dr C. Buol, directeur d'école normale à Coire («Ecole bernoise» n° 17/18, du 9 août).

*

C'est par reconnaissance que nous signalons intentionnellement au début de notre rétrospective l'activité

d'une communauté de travail indépendante, donc non officielle. De 1924 à 1927 un groupe d'anciens élèves de l'École normale de Berne mit à l'étude la question d'une réforme de la formation des instituteurs; des quatorze membres qui la composaient, neuf sont encore parmi nous et six sont encore en fonction. Les disparus sont: le Dr Heinrich Kleinert, directeur d'école normale, Albert Münch, conseiller d'orientation professionnelle, le Dr Walter Staender, maître secondaire, Emil Wymann, inspecteur scolaire, et Ernst Zimmermann, directeur d'école. Après achèvement de son travail, la communauté en publia les résultats dans une brochure intitulée «Die Lehrerbildungsfrage im Kanton Bern» (La question de la formation des instituteurs dans le canton de Berne). Déjà la bibliographie publiée comme complément à cette étude prouvait que le groupe avait accompli un travail des plus sérieux. Outre un coup d'œil rétrospectif, la brochure comprend, dans sa partie principale, intitulée «Principes pour la réorganisation de la formation des instituteurs par l'Etat dans le canton de Berne», les deux chapitres suivants: «La sélection pour la profession d'instituteur et les examens d'admission à l'école normale», et «Séparation de la culture générale de la formation professionnelle, et prolongation à cinq ans de la durée des études». Parmi les sous-titres du deuxième chapitre, signalons entre autres – parce qu'ils touchent aujourd'hui les problèmes en discussion: «Cours inférieur», «Cours supérieur», «Séminaire ou Université?». Stimulé par cette étude, le Comité cantonal de la SIB inscrivit «La réforme de la formation des instituteurs» dans son programme de travail. Une

première consultation

du corps enseignant bernois à ce sujet eut lieu au cours de l'année 1928/29. L'Assemblée des délégués de l'année 1930 résuma la discussion dans les thèses suivantes:

a) La formation des instituteurs (toujours y compris celle des institutrices) exige un approfondissement aussi bien de la culture générale que de la formation professionnelle.

b) A cet effet une prolongation de la durée des études est nécessaire...

Il n'est pas possible d'exposer en détails comment cette phase de la question fut alors résolue. Relevons simplement ce qui suit: Dans la révision partielle de la «Loi sur les établissements pour la formation des instituteurs» (art. 3), du 29 juin 1931, suggérée par ces travaux préliminaires (le corps enseignant des écoles normales ainsi que la Commission des écoles normales étaient naturellement aussi intervenus dans la question), il fut décidé que la durée des études pour les institutrices serait portée de trois à quatre ans, tandis que l'introduction de la cinquième année d'école normale pour les instituteurs était laissée à la compétence du Grand Conseil.

Là-dessus le corps enseignant de l'école normale élabora un projet détaillé sur la structure de la cinquième année d'école normale. Ce plan – approuvé en décembre 1935 par le dernier synode scolaire cantonal – sera exposé par le professeur Dr A. Lindgreen, maître à l'École normale de Berne, dans un numéro ultérieur de l'«Ecole bernoise». Il n'a, depuis qu'il fut établi, pas

subi de changements importants, mais il est de nouveau en discussion au sein du corps enseignant de l'École normale.

Ainsi fut créé, en 1935/36, le terrain qui devait permettre une intervention parlementaire. Malheureusement aucun succès ne put être enregistré dans la suite. Déjà dans la commission extra-parlementaire, puis surtout au sein de la commission parlementaire et du Grand Conseil même (février et mars 1938) se manifestèrent soudain de l'opposition, et en deux points, des divergences de vue. Un député instituteur proposa – en dérogation au plan d'études établi par le corps enseignant de l'école normale (quatre mois, au maximum six, à accomplir en dehors de l'école normale: école de recrue, pratique à la campagne) – une année entière de pratique dans une activité étrangère à celle du futur instituteur («Rucksackjahr»). Il semblait à certains députés que les articles relatifs aux bourses ne prenaient pas suffisamment en considération, pour les normaliens peu favorisés au point de vue financier, le surcroît de dépenses occasionné par la prolongation de la durée des études. Il s'avéra toutefois avec netteté que le projet n'obtiendrait pas la majorité des voix du Grand Conseil. C'est pourquoi la commission parlementaire invita le Gouvernement à retirer le projet. Il fut fait droit à ce désir, mais le Gouvernement se réserva le droit de reprendre le projet plus tard. «Une retraite stratégique, qui évita une fatale défaite.» Mais les peines du corps enseignant, de l'école normale, de la Société des instituteurs, de la Direction de l'instruction publique, du Conseil exécutif, de la Commission préconsultative du Grand Conseil, qui tous étaient animés des meilleures intentions, furent réduites à néant ensuite de mésestimation. (Il fut relevé, à plusieurs reprises, que les instituteurs députés eux-mêmes n'étaient pas d'accord entre eux sur le projet.)

Le Comité cantonal ne se laissa toutefois pas décourager. Il fut soutenu par le directeur de l'Instruction publique d'alors, le Dr Rudolf, qui se déclara disposé à reprendre le projet dans une année ou deux, à la condition que la Société des instituteurs puisse lui garantir que le corps enseignant serait unanime sur la question. Déjà le 20 août de la même année le Comité cantonal fit procéder à la

deuxième consultation

du corps enseignant. Celle-ci se résumait à trois questions et devait s'effectuer dans un délai très court:

1. Approuvez-vous une prolongation de la durée des études à l'école normale?
2. Si oui:
 - a) Approuvez-vous la cinquième année d'école normale dans le sens de la thèse 2 de la Commission parlementaire? (Activité pratique en dehors de l'école normale et de l'enseignement, d'une durée maximum de quatre mois.)
 - b) Approuvez-vous l'introduction d'une année d'activités diverses en dehors de l'école («Rucksackjahr»)?

Le 20 octobre déjà le Comité cantonal était en mesure de communiquer le résultat de la consultation du corps enseignant. Il était exactement tel que l'avait prévu le Comité cantonal, et tel aussi que l'avait désiré le directeur de l'Instruction publique comme condition pré-

liminaire pour la reprise de cet objet. Un corps enseignant pour ainsi dire unanime approuvait le projet contre lequel s'était manifestée de l'opposition de différents côtés au Grand Conseil au début de l'année. Sur les 33 sections de la SIB, 29 avaient répondu, dont 28 donnaient leur approbation aux questions 1 et 2a, tandis que les 29 sections *repoussaient unanimement l'année d'activité extra-scolaire.*

Malheureusement il ne fut pas donné suite au désir du Comité cantonal demandant que le projet soit repris immédiatement; c'est ainsi qu'il ne figura ni aux tractanda de la session de novembre 1938, ni à ceux de la session de février 1939. Le Conseil exécutif se faisait des scrupules de reprendre cette question après un si court délai, dans la liste des objets à soumettre au Grand Conseil. En revanche la Direction de l'instruction publique projeta, pour les normaliens arrivés au terme de leurs études aux printemps 1939 et 1940, l'introduction d'une année d'attente qui serait consacrée à l'école de recrue, à des stages et remplacements (déjà on se trouvait dans une période de forte pléthore d'instituteurs), à des cours de travaux manuels et de langue, et à un cours pédagogique de répétition à l'école normale. Les bases légales de cette année d'attente avaient déjà été posées par une réserve faite lors de l'admission à l'école normale. «Alors éclata la deuxième guerre mondiale, qui empêcha la réalisation du plan concernant l'année d'attente», comme l'écrivit alors avec résignation le rédacteur de la partie allemande de l'«Ecole bernoise», Fritz Born.

Les années qui suivirent furent marquées par un chômage toujours croissant. Celui-ci prit une forme si aiguë que les mesures à prendre pour le combattre devinrent l'objet principal de la liste des tractanda de chaque assemblée des délégués, et de requêtes à la Direction de l'instruction publique. En 1942 le point 3 d'une résolution prise dans ce sens était ainsi conçu: «Pour des raisons pédagogiques il importe de ne plus retarder l'introduction de la cinquième année d'école normale», ce qui aurait comme conséquence secondaire réjouissante une résorption de la pléthore. Vu l'espace restreint dont nous disposons, la succession des étapes de discussion ne peut être exposée que brièvement ici; elles témoignent toutes des efforts incessants déployés par la Société des instituteurs pour perfectionner la culture des enseignants, et réduire la pléthore des instituteurs.

3 septembre 1942 («Ecole bernoise» n° 24): Discussion du Comité cantonal avec les députés instituteurs, afin d'établir une base commune concernant les exigences du corps enseignant. Outre les allocations de renchérissement, la lutte contre la détresse des sans place, l'«Introduction de la cinquième année d'école normale» est l'une des principales exigences. (Motion Cueni, présentée par celui-ci au Grand Conseil, au nom du Comité cantonal.) Les députés ayant des postulats personnels à présenter sont invités à les retirer provisoirement s'ils mettent en danger l'exigence essentielle des instituteurs.

26 septembre 1942 («Ecole bernoise» n° 26): Le Comité cantonal, dans un rapport relatif au chômage et à la cinquième année d'école normale, s'exprime ainsi: «Nous considérons à présent que la cinquième année d'école normale est à point. Après de sérieux efforts de longue haleine, les travaux préparatoires effectués par la Direction de l'école normale, le corps enseignant et la commission ont abouti à des propositions concrètes.»

25 août 1943 («Ecole bernoise» n° 23): Conférence du Comité cantonal avec les députés instituteurs: «Il faut absolument introduire la cinquième année d'école normale le plus tôt possible... L'assemblée regrette l'inactivité des instances compétentes.»

25 septembre 1943 («Ecole bernoise» n° 28): Appel du Comité cantonal: «Le Comité cantonal considère qu'une tâche importante de la Société des instituteurs consiste à mettre une fois encore en discussion la question de la cinquième année d'école normale. Il charge les rédacteurs de provoquer une large discussion à ce sujet...»

Une orientation dans ce sens fut rédigée peu de temps après, mais ce n'est qu'une année et demie plus tard qu'elle fut publiée. Au cours de cette période tourmentée des tâches multiples d'autre nature ne manquaient pas. La publication parut immédiatement après la conclusion de l'armistice, dans le numéro de notre journal qui portait comme titre: «Le jour de la paix, 8 mai 1945», donc quatre jours après le «Cessez le feu!».

Dès lors les affaires se précipitent.

Dans les numéros de juin, juillet, novembre et décembre 1945, et janvier 1946 parurent des articles sur les sujets suivants: «Séminaire avec maturité», «La formation méthodique-pédagogique», «Les bourses», «Organisation de la formation de l'instituteur avec cinq années d'études», «Séminaire ou gymnase?», «Bourses ou prêts d'études?».

Au Grand Conseil les députés instituteurs Oppliger, Bienne, et Meyer, Langenthal, motivèrent leurs postulats relatifs à la «Réorganisation des bourses», et à «La prolongation de la durée des études des instituteurs primaires de quatre années à cinq années». Le directeur de l'Instruction publique, M. le Dr Rudolf, accepta ces deux postulats, donna l'assurance que de nouveaux projets seraient élaborés et exprima l'espoir que le corps enseignant se déclarerait cette fois avec plus de décision pour le projet qu'avant la guerre («Ecole bernoise», n° 35, 1945/46).

Pour clore la série des articles mentionnés plus haut, la Commission pédagogique donna aussi son appréciation en ces termes: «La commission considère que la prolongation du temps de formation est nécessaire, et que le moment actuel est des plus favorables – et pour longtemps – à l'introduction de la cinquième année d'école normale... Elle tient fermement à une formation suivie des futurs instituteurs, et repousse une formation gymnasiale préparatoire.» («Ecole bernoise», n° 41, 1945/46.)

La Commission des écoles normales, indépendamment de l'opinion du Grand Conseil, de la Société cantonale des instituteurs et d'autres milieux encore, adressa une requête à la Direction de l'instruction publique, dans laquelle elle esquissait encore une fois le plan d'études, et se prononçait pour l'octroi de bourses suffisantes («Ecole bernoise», n° 45, 1945/46).

Déjà auparavant, soit le 1^{er} décembre 1945, le Comité cantonal avait fait procéder à une

troisième consultation

du corps enseignant bernois. Il publia dans l'«Ecole bernoise» du 8 décembre une circulaire destinée aux sections, dans laquelle il leur posait les quatre questions suivantes, auxquelles il fallait répondre jusqu'au 15 février 1946:

1. Approuvez-vous l'introduction de la cinquième année d'école normale dans le sens du plan d'études établi par le corps enseignant de l'Ecole normale et approuvé par la Commission des écoles normales? (Séminaire inférieur de 3½ années... avec examen de culture générale; séminaire supérieur de 1½ année, consacré avant tout aux branches et à la formation professionnelles.)
2. Approuvez-vous le remplacement du cours inférieur par une école délivrant la maturité?
3. Approuvez-vous la proposition du Comité cantonal de résoudre la question des bourses en ce sens que l'introduction de la cinquième année d'études à l'école normale ne devrait entraîner aucun frais supplémentaire pour les élèves dénués de moyens financiers?
4. Seriez-vous d'accord que soit appliquée au Jura une réglementation adaptée à ses circonstances spéciales?

Cette fois aussi les sections répondirent presque toutes, soit 29, malgré le délai très court qui leur était accordé; deux sections répondirent encore ultérieurement; 26 sections allemandes se prononcèrent pour la prolongation d'une année, et six sections françaises pour une prolongation de six mois. Toutes les sections repoussèrent – la plupart à l'unanimité – le remplacement du cours inférieur par une formation gymnasiale*). Elles se prononcèrent également pour une réglementation indépendante de la question dans le Jura (les sections allemandes sans exception, mais sans enthousiasme), et pour une solution généreuse de la question des bourses. Dans le n° 46, du 2 mars, le Comité cantonal constatait que:

«La position prise par les sections est non équivoque, et ne laisse rien à désirer. ... Personne ne pourra désormais prétendre que le corps enseignant n'est pas unanime quant à la question de la prolongation de la durée des études des instituteurs primaires bernois; ... tels sont les résultats décisifs de la consultation des sections.» En même temps il chargeait une commission spéciale d'élaborer une nouvelle ordonnance sur les bourses; ce faisant, il tenait compte de ce qu'avaient déclaré presque toutes les sections: il ne faut pas qu'une prolongation des études d'une année, et conséquemment le renchérissement de celles-ci, empêchent les fils de familles peu aisées, et avant tout ceux qui habitent des villages très écartés, d'accéder à l'école normale.

Quelle fut la conséquence de tout ceci?

Précisément ce que nous craignons nous-mêmes!

Le 18 novembre 1946 le Comité cantonal reçut de la Direction de l'instruction publique, en réponse à sa requête du 3 juillet, une lettre dont le contenu peut se résumer en ces deux phrases:

*) Pour une meilleure compréhension de ce postulat, qui apparaissait pour la troisième fois: Dans l'«Ecole bernoise» du 29 septembre 1945, puis au cours de la Conférence des présidents des sections, le député instituteur F. Grütter, Berne, avait déclaré: «Le cours inférieur devrait se terminer par des épreuves pouvant s'assimiler à une maturité». Le Comité cantonal, la Commission pédagogique, la Commission des écoles normales, et finalement toutes les sections repoussèrent ce postulat. Nous reviendrons plus loin sur les raisons qui motivèrent ce refus.

- une nouvelle ordonnance sur les bourses pour les écoles normales est en préparation;
- bien qu'en principe nous reconnaissons le bien-fondé de votre proposition concernant l'introduction de la cinquième année d'études à l'école normale, nous regrettons de ne pouvoir, pour des raisons de politique scolaire, lui donner suite.

Quelles étaient ces raisons de politique scolaire? «Les besoins croissants en enseignants», donc la pénurie, qui commençait à se manifester distinctement. Ainsi tous les efforts déployés avaient été vains, et pour la troisième fois depuis 20 ans: 1938, 1939, 1946! Une petite consolation nous restait: le nouveau directeur de l'Instruction publique, M. le Dr M. Feldmann, devenu dans la suite conseiller fédéral, écrivait, à la fin de sa lettre: «Dès que celles-ci (les circonstances extérieures) auront subi une modification satisfaisante, la question de la cinquième année pourra être reprise.»

Ce moment est-il déjà venu? Nous ne le pensons guère. Mais la Commission pédagogique, le Comité cantonal et l'Assemblée des délégués estiment que la fin de la pénurie peut être prévue pour 1961/62. C'est pourquoi ils proposent de tout mettre en œuvre, afin d'être prêt au moment opportun, c'est-à-dire d'avoir à disposition un projet nettement approuvé par l'Ecole normale et son corps enseignant. Le plan de réforme le 1938 (dénommé le plan I), projeté par le corps enseignant de l'Ecole normale, approuvé par la Commission des écoles normales, par le Conseil exécutif, par la Commission du Grand Conseil, ainsi que par le corps enseignant pour ainsi dire unanime, subsiste encore. Le corps enseignant de l'Ecole normale a déjà commencé de le soumettre à un nouvel examen – comme l'expose le Dr A. Lindgreen dans son étude sur le problème de la cinquième année d'école normale. Un nouveau plan a en outre surgi (plan II). Son auteur, le directeur d'école normale Dr E. Rutishauser, l'a exposé vers la fin de l'année dernière, lors de l'assemblée de la Société d'utilité publique à la Schulwarte, à la Commission et au corps enseignant de l'Ecole normale et à un plus vaste cercle d'intéressés, ainsi qu'à diverses sections de la SIB au cours des conférences relatives au dernier thème obligatoire: «Développement et perfectionnement du corps enseignant». Ce plan sera également reproduit sous peu dans l'«Ecole bernoise».

Ces deux bases, ainsi que l'orientation déjà signalée sur la formation du corps enseignant dans d'autres cantons (comprises dans le travail du Dr Lindgreen) peuvent désormais être soumises à la discussion. Elles ne nous lient aucunement, c'est-à-dire qu'elles ne représentent pas pour nous un programme rigide, ne supportant aucune modification. Il appartient à chacun de s'en faire librement une opinion. C'est pourquoi la Commission pédagogique comme le Comité cantonal renoncent aujourd'hui à une nouvelle consultation directe des membres de la SIB. Après ce qui vient d'être exposé, elle ne serait, pour l'instant, pas indiquée. Les discus-

Ryfflihof

Vegetarisches Restaurant
BERN, Neuengasse 30, 1. Stock
Sitzungszimmer. Nachmittagsstee

sions qui vont venir, contrairement à celles qui ont précédé les trois consultations antérieures, ne sont pas limitées dans le temps; elles pourront se dérouler en toute tranquillité, et tous les aspects de la question pourront être examinés objectivement.

C'est dans ce sens aussi que seront conçues les «Suggerions pour la discussion en groupes», que la Commission pédagogique enverra aux présidents des sections. Ce ne sera pas un programme, mais un appel à un examen conscient et réfléchi. Le Comité cantonal et la Commission pédagogique seraient heureux si l'ensemble du corps enseignant et chacun en particulier voulaient prendre une part active aux discussions et collaborer aux rapports de sections en vue du but final.

Elaborons et retenons pour l'école bernoise ce qu'il y a de meilleur, et présentons en 1961 ou 1962, aux autorités cantonales, un projet sur lequel s'est fait l'unanimité, un projet qui doit permettre de parvenir enfin, et dans un proche avenir, au but visé. Mais ceci ne sera possible que si le projet est le reflet de la volonté du corps enseignant bernois tout entier. P. F. et R. B.

DIVERS

Après un cours de patinage

Comme chaque hiver, les maîtres de gymnastique ont vécu une semaine de joie sur la glace de la patinoire de Montchoisi à Lausanne. Patins bien aiguisés et vissés aux chaussures (pardon? non, voyons: les patins de hockey sont exclus pour le patinage artistique!), muscles réchauffés par un entraînement préalable à domicile (le matin, flexions face à la fenêtre

ouverte), assurance accidents payée (un radius est si vite cassé), quartiers pris dans un sympathique hôtel de Lausanne, nos maîtres et maîtresses se sont présentés le cœur en fête. Aussitôt, ils ont été pris – pas en mains, comment dirai-je – en plein élan, par trois directeurs de cours élégants, souples, dévoués, et bien sûr à la souriante compétence. Vous y tenez? Alors, voici leurs noms: Henri Girod, Tramelan; Lucienne Berner, Genève; Alexandre Schlageter, Lausanne. Ils n'aiment pas les fleurs, mais entre nous soit dit, ils savent diablement faire progresser leurs élèves. Ah, il faut les entendre vous imposer un huit sur la carre extérieure, un trois avec la bonne position des épaules, un pas de la lune... Pas question d'être dans la lune, sinon la glace vous ramène à de plus fraîches réalités. Et il faut les voir vous entraîner dans le pas de valse, le pas du tango, le pas de quatorze... On fait beaucoup de mathématiques en patinant? Non, ne craignez rien, c'est une façon moderne de corser le menu! Le petit prince de Saint-Exupéry numérotait bien les astéroïdes, lui aussi!

Entre Noël et Nouvel-An, ce furent des journées où tous les participants groupés en trois catégories: débutants, moyens, avancés purent s'en donner généreusement sous le soleil et sous les projecteurs du soir. Et maintenant, ils sont rentrés dans leurs classes, heureux de pouvoir démontrer qui le manège arrière, qui la pirouette, qui un saut étourdissant. Ils sont tous rentrés intacts, sans membres brisés et sans «bleus» fâcheux. Alors, chers collègues, si vous aussi désirez connaître les plaisirs d'un sport noble, gracieux, enivrant entre tous, inscrivez-vous à l'un des prochains cours organisés par la Société suisse des maîtres de gymnastique. Vous serez étonnés de constater les étonnants progrès réalisés. Et c'est bien là une des caractéristiques de ces cours: il en est peu où les participants se sentent avancer aussi rapidement. Et songez que cela se fait à l'enseigne de la bonne humeur et du soleil!

Un participant

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES,



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Schulheim Rossfeld, Bern

Vom 15. Dezember 1958 bis 10. Januar 1959 sind 120 Beiträge von insgesamt Fr. 12 368.95 eingegangen. Sammelergbnis bis 10. Januar: Fr. 64 973.26.

Einzahlungen erbeten auf Postcheckkonto III 107, Bernischer Lehrerverein, Bern (Schulheim Rossfeld).
Sekretariat des BLV

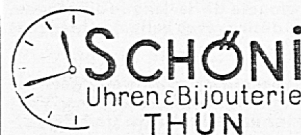
Foyer du Rossfeld, à Berne

Du 15 décembre 1958 au 10 janvier 1959 nous avons reçu 120 versements représentant un montant de Fr. 12 368.95. Résultat de la collecte au 10 janvier: Fr. 64 973.26.

Prière d'effectuer les versements au compte de chèques postaux III 107, Société des instituteurs bernois, Berne (Foyer Rossfeld).
Secrétariat de la SIB

Der Einkauf
bei der
MIGROS
hilft Ihnen
besser leben!

Schulblatt Inserate
sind gute Berater



Uhren jeder Art,
grösste Auswahl
am Platze
Bälliz 36

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Leughausgasse 20

Wegweiser lohnender Winterfreuden

Ausrüstung
 Proviant
 Tourenziele
 Skilifte
 Bahnen

Grindelwald Hotel Pension Bodenwald

Wenn auf Skitouren am Fusse der grossen Bergriesen Eiger, Mönch und Jungfrau, dann

Hotel Pension Bodenwald, 5 Min. von Station Grund

Grosse, neuengerichtete Matratzenlager. Gute und reichliche Verpflegung

Rudolf Jossi, Besitzer, Telefon 036 - 3 22 42

Angenehme Winterferien im

Hotel Beauregard Beatenberg

Nähe Eisbahn, Skilift

Pauschalpreise ab Fr. 18.- bis 22.50 pro Tag
 Familie E. Bhend, Telefon 036 - 3 01 28

Wenn schulmüde, erholungsbedürftig, dann

Pension Niesenblick

Sigriswil oberhalb Thunersee, auch im Winter heimelig und gut
 Telefon 033 - 7 31 91 G. Schüpbach

NEUE HANDELSCHULE Effingerstrasse 15 BERN



Inh. und Dir.: L. Schnyder, Tel. 031 - 3 07 66

- Handelsschule 1 und 2 Jahre
- Höhere Sekretär(innen)schule 2 Jahre; direkte Aufnahme ins 2. Schuljahr bei entsprechender Vorbildung
- Sekretärinnenkurs nur für Maturandinnen
- Arztgehilfenschule 2 bis 3 Semester gründliche Ausbildung (eigenes Laboratorium)
- Zahnarztgehilfennurse inkl. 12 Monate Praktikum
- Verwaltung und Verkehr. Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- Vorbereitungskurse auf verschiedene Berufe
- Section spéciale pour élèves de langue étrangère. Etude approfondie de la langue allemande, combinée, si on le désire, avec celle des branches commerciales

Studienplan und Abschlussprüfungen gemäss Vorschriften und Prüfungsreglement des Verbandes schweiz. Erziehungs-Institute und Privatschulen (Verbandsdiplom)

Beginn der Kurse: 15. April 1959
 Prospekte u. unverbindl. Beratung durch die Direktion

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzliste durch

Fritz Hofer, Fabrikant

Strengelbach AG, Telefon 062 - 8 15 10



Kantonales Technikum Biel

Die zweisprachige technische Fachschule

I. Technische Abteilungen

Maschinenteknik, Elektrotechnik, Bautechnik, Uhrentechnik, Automobiltechnik.

II. Angegliederte Fachschulen

Uhrmacherei (Outils, Rhabilleurs, Praticiens, Régleuses), Präzisionsmechanik, Kunstgewerbe, Verkehr und Verwaltung, Schweizerische Holzfachschule (Sägeerei, Zimmerei, Schreinerei).
 Modern eingerichtete, reichlich ausgestattete Lehrwerkstätten und Laboratorien.

Schuljahr 1959/60

Anmeldetermin: 1. Februar 1959

Aufnahmeprüfungen: 16. und 17. Februar 1959

Beginn des Sommer-Semesters: Montag, 20. April 1959

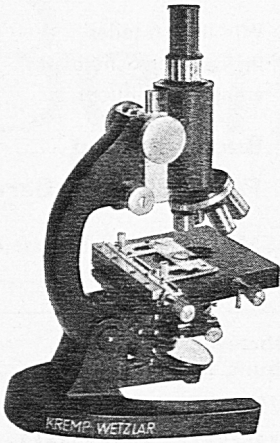
Anmeldeformular und Auskunft durch

die Direktion

Spitalgasse 4 Karl-Schenk-Haus Galerie Kunstgewerbe Keramik



Sie finden darin besonders gute und originelle Wunschvorschläge und Anregungen für alle jene, welche Neuem und Modernem aufgeschlossen sind. Besuchen Sie uns bald, wir freuen uns, Sie beraten zu dürfen.



Mikroskop Kremp
Verlangen Sie Prospekte
und Vorführung

Memmert Schränke
zum Brüten, Trocknen, Sterilisieren,
moderne Formen, bequemes, sicheres
Arbeiten, günstige Preise, viele Referenzen

Mikroskope Kremp
monokular und binokular, solide Bauart,
ausgezeichnete Optik, beste Referenzen

Zentrifugen Runne
kleine und grosse. Mikrozentrifugen.
Ungewöhnlich stabil, seit Jahrzehnten
bestens bewährt

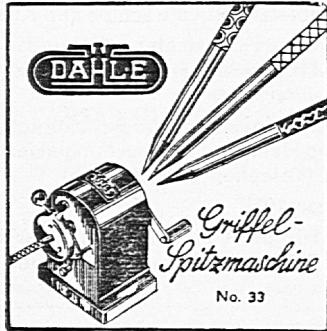
Analysen- und Laborwaagen Hartner
für alle Anforderungen, sehr zuverlässig

Mikrotome

Peter Kaufmann, Bern
Finkenhübelweg 30, Telephon 031 - 9 02 24



Spezialgeschäft für Kaffee, Tee
und feine Lebensmittel



**Kennen Sie die gute
Griffel-Spitzmaschine ?**

Die Maschine spitzt Natur- und
Kunststoffschiefergriffel mit und ohne
Holzfassung schnell und sauber. Sie
ist mit einem Spezialfräser von langer
Haltbarkeit und einer automa-
tischen Ausschaltvorrichtung aus-
gerüstet.

Preis nur Fr. 16.70

Alleinverkauf für die Schweiz :

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon 063 - 5 11 03

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Frl. V. Strahm
Neue Adresse: Tellstrasse 18
Telephon 031 - 8 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

**Ausstopfen von Tieren und
Vögeln für Schulzwecke. Lidern
roher Felle
Anfertigung moderner
Pelzwaren**



**Zoolog. Präparatorium
M. Layritz**

Biel 7, Dählenweg 15

**BUCHBINDEREI
BILDER - EINRAHMUNGEN**

Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

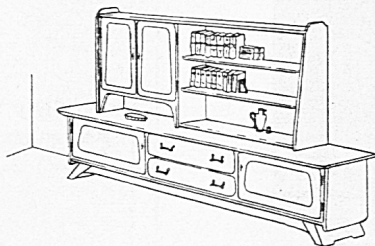
Zu vermieten!

An schöner, sonniger,
ruhiger Lage am
Thunersee mit Aus-
sicht auf Alpen, in
neuem Chalet,
1-2 Zimmerlogis mit
Bad und elektr. Küche.
Wird nur an allein-
stehende Frauen-
person abgegeben.
Auskunft erteilt:
Fritz Roth-Rohrer
pens. Lok'führer
Faulensee bei Spiez
Telephon 033 - 7 64 47

Noten
Immer
die neuesten Schlager

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

Das massive Möbel
zum ländlichen Preis.
Unaufdringliche Beratung,
sowie jederzeit
gerne unverbindliche
Kostenberechnungen



Hans Nafzger Eidg. dipl. Schreinermeister

Werkstätte für handwerkliche Möbel
LINDEN bei Oberdiessbach BE, Telephon 031 - 68 33 75

Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate

«Eine lustige Tierkantate»

mit Klavier- oder Instrumentalbegleitung
von Hanns Ehrismann. Text von Rud. Hägni

Erhältlich: Verlag **A. Ehrismann**
Kempten ZH

Haushaltungsschule Sternacker St. Gallen

Wegen Rücktrittes der bisherigen Leiterin ist die Stelle der

Vorsteherin

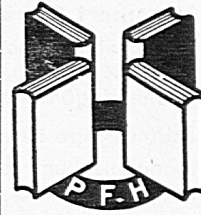
neu zu besetzen.

Aufgabenkreis: Leitung und Verwaltung der Internatsschule, Beaufsichtigung des Unterrichtes, Erteilung von Unterricht.

Anforderungen: Persönlichkeit mit Haushaltungslehrerinnen- eventuell Arbeitslehrerinnen-Patent, gutes Organisationstalent, Freude am Internatsleben.

Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen:
Lebens- und Bildungsgang, Zeugnisse, Photo.

Anmeldung an die Präsidentin der Aufsichtskommission,
Frau Hauser-Kesselring, Lessingstrasse 41, St. Gallen.



Wir liefern jedes
im «Berner Schulblatt»
empfohlene Buch!

Buchhandlung
Fritz Schwarz, Bern

Telephon 031 - 2 44 38 Schwarztorstrasse 76

Landschulheim Oberried
Institut für Erziehung und Unterricht
Belp bei Bern

Neuaufnahmen

für das Schuljahr 1959/60

Anfragen betreffend Aufnahmebedingungen und Aufnahmemöglichkeiten sind mit folgenden Angaben an die Direktion des Landschulheims Oberried in Belp zu richten:

1. Geburtsdatum
2. zuletzt besuchte Schule und Klasse
3. Unterrichtsrichtung (Sekundar-, Progymnasial- oder Handelsschulunterricht)

Bei vorheriger Anmeldung sind Besichtigungen von Schule und Heim und Besprechungen jederzeit möglich. (Telephon 031 - 67 56 15)

Belp, im Januar 1959

Für das Landschulheim Oberried
Dr. M. Huber-Leder und Sohn

Mise au concours de place

Une place de maîtresse ménagère pour 6 heures par semaine est mise au concours

au **Foyer d'éducation pour jeunes filles de Loveresse.**

Entrée en fonctions: 1^{er} avril 1959.

Traitement: Fr. 1732.- à Fr. 2459.- sous déduction 2% AVS, éventuellement contribution à la Caisse de pension et autres prestations en nature.

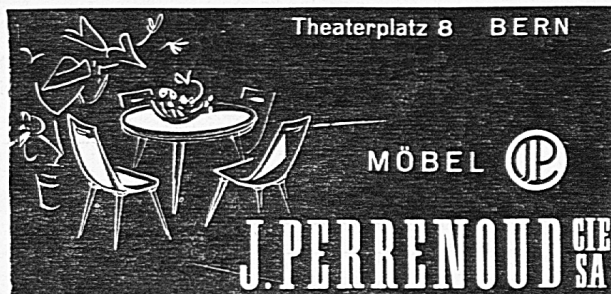
Les candidates sont priées d'adresser leurs offres de services à la direction soussignée **jusqu'au 31 janvier 1959.**

Berne, le 9 janvier 1959

Direction des œuvres sociales
du canton de Berne

Unsere Inserenten verhelfen zu guten

Einkäufen



Stadttheater Bern

Hinweis an die Inhaber unseres
Dienstag-Landabonnements:
Ihre nächste Vorstellung der Spielzeit 1958/59 findet statt:
Dienstag, 20. Januar, 20 Uhr

Gräfin Mariza

Operette von Emmerich Kalman
Hinweis an die Inhaber unseres
Mittwoch-Landabonnements:
Ihre nächste Vorstellung der Spielzeit 1958/59 findet statt:
Mittwoch, 21. Januar, 20 Uhr

Einladung ins Schloss

Komödie von Jean Anouilh
(an Stelle von «Julius Cäsar»)

Für diese Vorstellungen sind noch weitere Karten im freien Verkauf erhältlich!

Im Vorverkauf: Tel. 2'07 77
und an der Abendkasse

Landabonnement

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Telephon 031 - 5 90 99. - Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 217 85. - Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91. - Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56.